

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Nachen
und Burtfeld incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 1/2 Sgr.

Paulus.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von Ed. Cronenberg.

Expedition:
Paulushaus, Poststraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2 1/2 Sgr

Motto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ Plus IX.

Ein Verstein, das fromme Leute den Arbeitern in's Stammbuch geschrieben haben.

In einer Stadt, noch weiter gelegen, als jenseits des Oceans, leben viele tausend Arbeiter. Es sind durchweg brave, ehrliche Leute, welche von der Hand in den Mund leben. Viele, viele Jahre hat man diesen Leuten eine Verbesserung ihrer Lage in Aussicht gestellt — aber sie erfolgte nicht. Endlich treten Etliche derselben zusammen und gründen einen Verein, um unter Anwendung der christlichen Grundsätze auf gesetzlichem Wege ihre Lage zu verbessern. Täglich strömten andere Arbeiter diesem Vereine zu, so daß er nach einigen Jahren seine Mitglieder nach Tausenden zählte. Jetzt dachten sie daran, den Kreis ihrer socialen Thätigkeit zu erweitern, kauften mehrere Grundstücke, bauten ein großes Vereinshaus und begannen für Arbeiter billige und zweckmäßige Wohnungen zu bauen. Obgleich sie aus eigenen Mitteln über ein halbes hunderttausend Thaler zusammengebracht hatten, so sahen sie sich doch genöthigt, hie und da Geld zu leihen, theils auf Hypothek, theils auf eine durch Solidarhaft der Mitglieder garantirte Schuldverschreibung. Denn Bauen kostet heidenmäßig viel Geld und die Werkmeister wollten und die Bauhandwerker konnten nicht lange Ausstand geben. Unter Andern hatte auch eine fromme Bruderschaft, deren Mitglieder meist Arbeiter sind, ein Kapitälen von etlichen hundert Thalern leihweise

hergegeben. Als nun eben besagter Arbeiterverein, durch Gläubiger hie und da gedrängt, in Verlegenheit gerieth, da wuchs seinen Feinden — denn solche hatte er viele — der Muth gewaltig und sie beeilten sich der Reihe nach, dem Löwen Fußtritte zu geben. Namentlich waren es sogenannte fromme Leute, welche mit aller Macht darauf hinarbeiteten, die materiellen Verlegenheiten des Vereines noch zu vermehren, besonders dadurch, daß sie diejenigen, welche bereit waren zu helfen, abschreckten. Auch der Vorstand oben bemeldeter frommen Bruderschaft, dem zwei Priester angehören, kündigte den Arbeitern das kleine Kapitälen und setzte diese Kündigung so consequent durch, daß die gerichtlichen Unkosten, welche den Arbeitern daraus erwachsen, fast ein Zehntel des geliehenen Kapitals ausmachten. Zwar wandte sich der Vorsitzende des Arbeitervereins, der selbst Priester ist, mehrmals an Einen der Herrn Collegen im Vorstande obenbenannter frommer Bruderschaft — aber ohne Erfolg. Noch in letzter Stunde schrieb der Sekretär derselben an erstern einen Drohbrief, in welchem er ihm eröffnete, daß der Vorstand der frommen Bruderschaft, wenn nicht sofort Zahlung geleistet würde, die Gesellschaft der Arbeiter würde fallit erklären lassen.

Nachstehender Briefwechsel zwischen dem geistlichen Vorsteher des Arbeitervereins und einem geistlichen Mitgliede der frommen Bruderschaft soll die Wahrheit des vorhin Gesagten bestätigen.

Siegfried und die Nibelungen.*)

A. Reumont.

I.

Wie Siegfried den Drachen erschlug und hörnen ward.

Auf der Burg zu Xanten am Rhein herrschte Siegemund, ein König im Niederlande. Sein Gemahl Siegelinde war ihm mit einem Knäblein genesen, das sie Siegfried nannten. Mächtig wuchs dieser heran, und erfreute sein trutziger Sinn auch den Vater, der in ihm schon den künftigen Helden sah, so machte er dagegen Frau Siegelinden viel Betrübnis, denn der junge Siegfried träumte nur Kampf und Gefahr, achtete wenig der Mutter sanfte Lehren, und war nie froher, als wenn er sich wild herumtummeln und seine Kraft erproben konnte. Wenn des Vaters Neckten gesandt wurden zu Strauß und Fehde, drang der Knabe immer in den Vater, ihn mit hinausziehen zu lassen, doch warnte Herr Siegemund, daß er noch zu jung sei und die Zeit abwarten müsse. Dies verdroß Siegfried

gar sehr, denn er fühlte Kraft im Arm und Muth in der Seele und immer zog und lockte es ihn in die Ferne, wo die blauen Berge ihre Häupter in die Wolken hoben.

Seinen Trotz konnte des Vaters Willen und der Mutter Bitte nicht bändigen, und so schritt der Jüngling eines Morgens in der Frühe hinab von der Burg zu Xanten und frohgemuth der Sonne entgegen. Des Rheines Strom folgend, zog er zu Berg, nicht Burg noch Städte achtend, die er auf dem Wege antraf. Die dunkeln Berge waren sein Ziel. Am dritten Tage gelangte er zu dem mächtigen Bergforst am Rheine, dem Siebengebirge. Ohn Bangen und Zagen eilte jung Siegfried in der Waldung Dunkel; sein Stecken machte ihm Bahn durch Gestrüpp und Gebüsch, über Felsenschlünde und Bergwasser.

Als die Sonne aber hoch im Mittag stand, und er noch keinen Ausweg aus dem Dickicht gefunden, war es ihm doch lieb, als er hoch über den Eichen eine Rauchsäule aufwirbeln sah. Ihrer Richtung folgte er, und bald schallte ihm kräftiger Hammerschlag aus einer tiefen Felsenkluft entgegen. Wie freute es ihn, als er die Funken so gewaltig herumsprühen, und das Feuer auf der Esse auflodern sah! Ich möchte auch wohl ein Schmied werden, dachte er bei sich, und trat mit dem Begehre zur Schmiede. Wie lachten

*) Zur Erklärung der demnächst im Paulushause zu stellenden lebenden Bilder aus dem Nibelungenliede.

Brief des Präses des Arbeitervereins an den Pfarrer und Vorstandsmittglied der * Bruderschaft.

*, den 9. Juni 1874.

Herrn Pfarrer N, Hochwürden zu *

Es ist Ew. Hochwürden bekannt, daß die hier bestehende Baugesellschaft (zur Erbauung von Arbeiterwohnungen im Jahre 1871 gegründet) von dortigen Bruderschaften Gelder geliehen hat. Schon seit Februar v. J. agitiren einige unzufriedene Arbeiter aus * gegen genannte Gesellschaft und suchen namentlich eine Kündigung der qu. Gelder zu bewirken. In demselben Geiste eifern hier in * gewisse zur Partei der * gehörende Herren gegen die Baugesellschaft und den Arbeiter-Verein. Leider mußten die Arbeiter bei Anlaß der letzten Reichstagswahlen aus dem Munde eines katholischen Priesters den Ausspruch registriren: „Der Arbeiter-Verein muß vernichtet werden. Das beste Mittel hierzu ist, die Baugesellschaft banquerott zu machen, deshalb kündigt eure Gelder.“

Was nun * anlangt, so war ich bereits entschlossen, Ew. Hochwürden um gef. Vermittlung bei den betreffenden Bruderschaftsvorständen anzufragen. Ich durfte hierbei um so mehr auf Erfolg hoffen, als es sich um ein zeitgemäßes und äußerst notwendiges Unternehmen und um ein Werk christlicher Nächstenliebe handelt. Auch konnte ich auf Präcedenzfälle hinweisen, unter Andern auf das Verfahren des Hochwürdigsten Bischofs von *, welcher den Kirchenvorständen gestattet hat, sich mit Kapitalien an der Erbauung von Arbeiterwohnungen zu betheiligen. Nunmehr vernehme ich zu meinem größten Erstaunen, daß Ew. Hochwürden in einer Conferenz mit zwei andern angesehenen und sehr achtbaren Herren den Rath ertheilen wollen, die Bruderschaftsgelder aus der Baugesellschaft zurückzunehmen. Sie finden sich, wie ich von glaubwürdigen Vereinsmitgliedern erfahren habe, zu diesem Schritte durch die Aussage eines „braven und angesehenen“ Mannes veranlaßt, welcher behauptet, er sei entschlossen gewesen, der Baugesellschaft in einer Geldverlegenheit zu helfen, habe aber diesen Entschluß aufgegeben, nachdem er Einsicht von den Geschäftsbüchern derselben genommen hätte.

Mit Rücksicht hierauf sehe ich mich zu nachstehender Erklärung veranlaßt:

1. Kein Fremder hat bisheran Einsicht von den qu. Geschäftsbüchern genommen;
2. als es sich darum handelte, von der hiesigen Armenverwaltung ein Kapital auf erste Hypothek zu beanspruchen, erklärte der Vorstand sich bereit, dreien von der qu. Verwaltung zu designirenden Sachver-

die Gesellen beim Anblick des hartlosen Fanten, und zur Kurzweil sprach Meister Mimer, der hier seine von allen Kämpfen gepriesenen Waffen schmiedete: Er möge eintreten und sich einmal versuchen. Den wichtigsten Hammer reichte man Siegfrieden, aber hui, wie flog das Eisen in Stücken durch die Werkstätte, als er leicht den Hammer schwang. Der Meister wollte Einhalt thun, aber Siegfried hämmerte drauf zu, daß der Ambos in den Boden fuhr. — Wohl fürchteten da der Meister und seine Leute den jungen Gesellen, denn als sie seinem Beginnen sich widersetzten, warf er sie insgesammt zur Erde, daß ihnen das Aufstehen schwer ward.

Jung Siegfried blieb in der Schmiede, aber auch die stärkste Eisenstange widerstand seinem Schläge nicht, und mancher Ambos fuhr noch in den Grund. Meister Mimer, voll Ingrimm, wäre seiner gern los gewesen; wie ihn aber fortbringen? Endlich beschloß er, ihn tief in den Wald zu senden, wo ein grimmer Lindwurm hauste, um so ein elendigliche Ende zu finden. Du sollst mir im Forste Kohlen brennen, sprach eines Abends der Meister zum Jüngling, mache dich morgen vor der Sonne auf, denn wir bedürfen ihrer sehr. Die Stelle wirst du finden, wo die schönsten Eichen und Buchen blühen, sie liegt nah dem Rhein, am

ständigen Männern die Bücher zur Einsicht vorzulegen; man hat von diesem Anerbieten keinen Gebrauch gemacht; übrigens hat dieselbe das Kapital nicht hergegeben, trotzdem daß Herr * die Sache persönlich so warm befürwortete;

3. die momentane Verlegenheit der Gesellschaft besteht in Mangel an baarem Gelde; das Vermögen der Gesellschaft übersteigt, wie die am Ende d. M. bekannt zu machende Bilanz zur Genüge darthun wird, die Schulden um eine nicht unbedeutende Summe;
4. die qu. Verlegenheit war herbeigeführt worden vorzüglich durch folgende Umstände:
 - a. die Gesellschaft hatte in verhältnißmäßig kurzer Zeit viele Immobilien anzuschaffen;
 - b. sie hat zu kurzen Credit von den betreffenden Werkmeistern beansprucht und zu flott à Conto-Zahlungen geleistet;
 - c. in Folge der für die Arbeiter so schlechten Zeitverhältnisse verminderten sich die Beiträge von dieser Seite bedeutend;
 - d. durch geflüßentlich im Partei-Interesse erfundene und verbreitete Gerüchte haben sogar mehrere Mitglieder sich veranlaßt, die Rückzahlung ihrer Gelder zu verlangen.
5. Wenn Ew. Hochwürden in der oben angedeuteten Weise vorgehen werden, so kann es nicht ausbleiben, daß zum großen Schaden der Gesellschaft das Vertrauen vieler Mitglieder neuerdings erschüttert wird;
6. deshalb halte ich als Vorsteher der qu. Gesellschaft mich verpflichtet, nach dem Namen des Mannes zu forschen, welcher vor Ihnen beregte Aussage gemacht hat, um auf gerichtlichem Wege das bedrohte Interesse armer Arbeiter zu schützen.

Hochachtungsvoll zeichnet Ew. Hochwürden ergebenster N.

Antwort des Herrn Pfarrers N. auf vorstehenden Brief.

*, den 12. Juni 1874.

Geehrtester Herr Kaplan!

Als ich vorigen Dienstag einen Brief von Ihnen erhalten und gelesen hatte, beschloß ich gleich, in die am Abend anberaumte Vorstandssitzung der * Bruderschaft zu gehen, ungeachtet ich diesen Sitzungen früher nie angewohnt hatte. Ich hielt es diesmal für nöthig, um einem in Ihrem Briefe mir mitgetheilten bösen Gerüde, das sich möglicher Weise dahin verirren könnte, eintretenden Falls zu widersprechen. Es wurde aber mit keinem Laut erwähnt, ich hatte also

höchsten Fels. Wie der Meister befohlen, so that Siegfried. Eichen- und Buchenstämme trachten und brachen unter seiner Faust, und waren sie noch so stark. In kurzer Frist hatte er seinen Meiler fertig und angeführt. Und wie er sich nun so unter dem Laubdache einer Linde niedergestreckt hatte, sich von seiner Arbeit zu erholen, da schoß der Linddrache auf ihn zu. Jung Siegfried brach sich aber rasch einen Eichenstamm und erschlug ihn, wie wild das Ungethüm sich auch gebärdete, und zog ihn zu dem brennenden Meiler. Als er nun sah, wie aus dem Drachen das Fett quoll, warf er noch manch brennend Scheit zu, und in Strömen floß das Drachenfett bis zu der Linde. Ein wenig ermüdet streckte sich Siegfried unter der Linde nieder, zu kurzer Raft. Und wie er nun so da lag, flötete hoch in des Baum's Gezweige eine Nachtigall, und wie er aufhorchte, verstand er gar wohl, wie sie sang:

Wer badet sich im Drachen-Horn,
Deß' Leib wird fest, deß' Haut wird Horn,
Ge'n jede Waff' ist er gefeit,
Ge'n jede Fahr und jedes Leid.

Der Jüngling legte sein Gewand ab, und badete sich in der Flüssigkeit, doch fiel ein Blatt von der Linde ihm auf die rechte Schulter; und wurde er auch am ganzen

keine Veranlassung, demselben entgegenzutreten. Was nun die mitgetheilte Aussage betrifft, so ist dieselbe einer Verleumdung meiner Person so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Ich habe nämlich nicht geäußert, daß ein braver angesehenener Mann mir gesagt habe, was Sie mir in der „Aussage“ mittheilen, sondern habe geäußert, daß ich von Jemanden vernommen hätte, der Arbeiterverein befände sich in großer Geldverlegenheit und ein braver angesehenener Mann wäre geneigt gewesen, dem Verein ein größeres Kapital zu leihen, hätte aber bald hernach sein Vorhaben aufgegeben. An diese Thatsache und diese Mittheilung knüpften sich nun Muthmaßungen und Voraussetzungen, der Mann werde wohl die Bücher eingesehen haben, weil man doch in so ein Geschäft sich nicht einläßt, wenn man über den Vermögensstand des Anleihers sich keine Klarheit verschafft hat. Ich hatte aber noch einen andern möglichen Grund der Sinnesänderung angeführt, also gewiß nicht jenen ersten möglichen Grund als wirklichen angeführt. Der gute Mann, vor dem ich mich so ausgesprochen und der das Gehörte weiter erzählt hat, hat offenbar meine bloße Voraussetzung und Muthmaßung als wirkliche Thatsache angesehen, oder ist die Erzählung in 3ter oder in späterer Auflage zur Verleumdung ausgewachsen? Indessen muß das Aufgeben des Vorhabens, welches nach Einsicht der Bücher entstanden sein soll, nicht gerade in einem unbedeckten größern oder geringern Deficit, sondern kann auch seinen Grund haben in andern Umständen, z. B. in einer bei Geldgeschäften geforderten, aber nicht vorhandenen überflüssigen Bürgschaft. In letzterem Falle und in noch andern Fällen würde man doch wohl nicht an Verleumdung denken.

Zur größern Aufklärung in der Sache noch Folgendes: Als der Vorstand der * Bruderschaft mit dem Gedanken umging, seine Gelder dem Arbeiter-Verein zu leihen, wurde ich von demselben um meine Meinung gefragt. Mein Rath ging dahin, es nicht zu thun, weil Kapitalien zu kirchlichen Zwecken nur auf sichere und ausreichende Hypotheken ausgiehen oder nur Geldinstituten anvertraut werden dürften, die von der kirchlichen Oberbehörde nicht beanstandet würden. Der Vorstand hat auf meinen Rath, den zu ertheilen ich mich für verpflichtet hielt, nicht gehört. Als es nun in jüngster Zeit geheißt, der Arbeiter-Verein befände sich in großer Geldklemme, sagte ich gelegentlich zu einem Mitgliede des genannten Vorstandes, daß es doch besser gewesen wäre, man hätte meinen Rath befolgt. Ich erzählte nun weiter, wie es oben auseinandergesetzt worden, woraus das Weitere, etwas Uebles, was mich sehr schmerzt, sich entwickelt hat. Seitdem habe ich jedoch zu meiner Freude gehört, daß es mit dem Vermögensstatus des Arbeiter-Vereins so gar schlecht nicht stehe und Niemand durch ihn zu Schaden kommen werde. Das wurde auch in der Sitzung der * Bruderschaft vom . . . ds. vorgebracht. Es wurde aber doch aus gewissen Gründen

Leibe hören, so doch nicht an der Stelle, wo das Blatt gelegen und kein Fett hingeronnen war.

Als er nun mit seinem Meißel fertig war, schürte er sich einen Sack voll Kohlen, riß dem Lindwurm das Haupt ab und machte sich getrost wieder auf den Weg zur Schmiede.

Aber wie erschrafen die Gesellen, als sie ihn von dem Walde herkommen sahen. „Meister, Meister!“ schrien sie, „jung Siegfried hat den Drachen erschlagen, jetzt gnade uns Gott!“ Meister Mimer wollte in arger List dem jungen Gesellen entgegen gehn und mit freundlicher Rede ihn empfangen; der aber schlug ihn zu Boden, daß er auch nie davon genaß, und so auch alle die argen Gesellen, die sich in der Schmiede verkrochen.

Luftig schürte jung Siegfried das Feuer auf der Esse und wirkte mit starker Faust aus dem festesten Stahl und Eisen ein wuchtiges Schwert und einen Panzer, Halsberge, Schild und Helm, wie es dem Ritter ziemt, und zog dann fort, um Abenteuer zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

der Beschluß gefaßt, das Kapital zurück zu begehren. Ich habe jedoch dem Vorstand der Z-Bruderschaft bedeuten lassen, er solle sich wegen des Vorgehens der * Bruderschaft nicht beunruhigen lassen, denn ich hätte von einer Seite, die Vertrauen einflöße, in Erfahrung gebracht, daß nichts zu befürchten wäre. So werde ich denn weder meiner Z-Bruderschaft noch meinem Y-Bund, der in letzter Zeit Ihnen ein kleines Kapital überlassen hat, weiter Sorge machen. Sie werden übrigens den Mann kennen, der geneigt war, Ihnen ein bedeutendes Kapital herzuleihen. Wenn nicht, so könnte ich gelegentlich Sie überzeugen, daß Sie doch noch mehr gute Freunde haben, als Sie wissen. Auch könnte ich Ihnen gelegentlich denjenigen nennen, der es verhindert hat, daß, als vor einiger Zeit Rede davon war, * sich von * trennte.

Würden Sie die Sache aber vor Gericht bringen wollen, so würde es sich da nicht um den guten Mann handeln, der eine Unterredung nicht richtig aufgefaßt hat und daher in seinen Mittheilungen unschuldig ist, sogar diese Mittheilung im Interesse der von ihm vertretenen Bruderschaft den andern Mitgliedern des Vorstandes machen zu müssen, sich für verpflichtet hielt, sondern lediglich um den Unterzeichneten, da er den schlichten Mann durch seine für das Maß seiner Auffassungsgaben nicht genug bemerklich gemachte Auseinandehaltung des Thatsächlichen und Muthmaßlichen, des Wirklichen und Möglichen in Versuchung geführt hat.

Mit aller Hochachtung

Ihr ergebener N, Pfarrer.

Schreiben des Arbeitervereinspräsidenten an Herrn Pfarrer N.

Geehrter Herr Pfarrer!

Im Auftrage der * Bruderschaft und ihres Vorstandes ist gegen unsere Baugesellschaft gerade in der allgemeinen Geschäftskrisis die Kündigung eines Kapitals veranlaßt worden, trotzdem unser Geschäftsrevisor sich bereit erklärt hatte, in deren General-Versammlung die Beweise vorzulegen, daß besagtes Kapital in jeder Beziehung so sicher bei uns liegt, wie es nur in anderer Weise untergebracht werden kann. Unterzeichneter hat in Verfolg Ihres früheren Schreibens diesen Schritt Ihrerseits nicht erwartet, da namentlich andere Leute, wie Herr von H., welche größere Forderungen an unsere Gesellschaft haben, statt uns in der jetzigen Krisis zu drängen, uns noch weitere Hülfe angedeihen ließen. Was sollen überhaupt die Katholiken von einer derartigen Handlungsweise denken, wenn eine katholische Gesellschaft die andere zu vernichten trachtet und zwar mit den Geldern der nämlichen Arbeiter, welche beiden Gesellschaften angehören und durch deren Vorgehen dieselben um ihr sauer erspartes Vermögen gebracht werden sollen.

Es ist in Verfolg dessen gegen uns Urtheil erwirkt und zugestellt worden, hierauf Zahlungsaufforderung und Pfändung veranlaßt und nachdem wir hiergegen Opposition erhoben, wiederum neues Urtheil erwirkt, zugestellt und zuletzt nochmals Zahlungsaufforderung und Pfändung auf nächsten Dienstag anberaumt worden. Hierdurch sind uns bis jetzt schon 23 Thlr. 8 Sgr. 3 Pfg. Kosten erwachsen, wovon wir Ihnen gestehen müssen, daß es Blutgeld von Arbeitern ist.

Unterzeichneter kann unter solchen Umständen, so ungern es auch geschieht, nicht unterlassen, wenn diesen Schritten nicht sofort Einhalt gethan wird, die ganze Sachlage der Öffentlichkeit zu übergeben, damit Jeder sich ein Urtheil über die Handlungsweise einer katholischen Gesellschaft der andern gegenüber zu bilden weiß.

Sollte ich hierzu gezwungen sein, so würde ich dieses nur thun, um die Ehre der Verwaltung unserer Gesellschaft zu schützen und andererseits allen Parteien zu zeigen, mit welchen grandiosen Schwierigkeiten unsere Gesellschaft in schwerer Zeit zu kämpfen hatte. Wenn ich es aber thun muß, so geschieht dies nur mit Bedauern, indem meine Enthüllungen über das Gebahren einzelner Verwaltungsmitglieder der * Bruderschaft in dieser Sache nicht wenig Aufsehen und Verwunderung erregen werden.

Indem ich eine Abschrift des letzten Pfändungs-Protokolls beilege und die Angelegenheit nochmals Ihrem Wohlwollen empfehle, zeichne
Achtungsvoll N.

Antwortschreiben des Herrn Pfarrers N. auf vorstehenden Brief.

*, den 24. November 1874.

Gechrter Herr Kaplan!

Wie ich aus dem Pfändungsprotokoll ersehen habe, lenkt die eingeleitete Sache in einen Weg ein, der unangenehm ist. Sie können es verhindern, wenn Sie der Verwaltung der * Bruderschaft einen acceptablen Bürgen präsentiren, der sich anheißig macht, das Geld in einer kürzern oder längern Frist zurückzuführen. Sie haben einen Widerspruch in diesem Gang der Sache und einem frühern Schreiben von mir gefunden. In diesem aber hab' ich, glaube ich sicher, mitgetheilt, daß ich den Beschluß der Verwaltung, das Kapital zurückzuführen, nicht hätte hindern können. So wenig dieser Beschluß in Widerspruch ist mit dem Gang der Dinge, so wenig mein Schreiben. Was ich Ihnen aber zugesagt habe, ich würde im Vertrauen auf die Richtigkeit Ihrer Mittheilungen die beiden Bruderschaften an meiner Pfarrkirche nicht veranlassen, ihre Anleihen zurückzuführen, habe ich gehalten und werde es ferner halten, so lange ich nicht vom Gegentheil dessen, was versichert worden, überzeugt bin.

Voll Hochachtung: N, Pfarrer.

Schreiben des Sekretärs N. der * Bruderschaft an den Präses des Arbeiter-Vereins.

*, den 7. November 1874.

An den Präses der Baugenossenschaft und Arbeiter-Verein * den Herrn Kaplan N.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich hiermit, Ihnen dringend zu bitten, Ihren Verpflichtungen gegen die * Bruderschaft umgehend nachzukommen, widrigenfalls sich genöthigt findet, Ihre Gesellschaft fallit zu erklären.

Zeichnet mit aller Hochachtung gez. Vorstand N.

Schreiben des Präses des Arbeitervereins an den Herrn Pfarrer N.

*, den 11. November 1874.

Herrn Pfarrer N., Hochwürden *.

Der Vorstand der * Bruderschaft scheint sich mit den bisherigen Schritten nicht begnügen zu wollen, wie Ihnen beiliegende Abschrift eines Briefes zeigt, den ein Mensch mir geschickt hat, der die Triebfeder der ganzen Geschichte mir zu sein scheint. Freilich werde ich es unter meiner priesterlichen Würde halten, auf eine solche Gemeinheit zu antworten, auch werde ich mich nicht so tief herabwürdigend, daß ich zu einem solchen Subjekte in irgend welche Beziehung treten würde. Nicht genug aber kann ich es bedauern, daß der Vorstand einer katholischen Bruderschaft sich durch die Partei-Leidenschaft eines einzelnen Mannes zu solchen Schritten treiben läßt. Oder mußten die Herren vielleicht nicht, daß nur ein geringer Aufschub von einigen Tagen noch erforderlich war, um der Baugesellschaft die Erfüllung ihrer Verpflichtung möglich zu machen? Oder wollte sie durch die Fallit-Erklärung diese Möglichkeit vereiteln? Ich für meine Person bedarf keines weiteren Beweises, um überzeugt zu sein, daß der Vorstand die Baugesellschaft vernichten wollte, unbekümmert darum, ob hunderte von Arbeitern dadurch ihr sauer verdientes Geld einbüßen müßten. Wenn ich auf die Verfolgungen zurücksehe, welche der von mir geleitete Verein von der Partei, die sich „ultramontan“ nennt, erfahren hat, so kann ich nicht umhin, dem braven Manne beizupflichten, der neulich sagte: „Die meisten katholischen Herren in * und * haben die Nächstenliebe aus ihrem Katechismus ausgestrichen und die Eigenliebe an deren Stelle gesetzt.“ Endlich kann ich mich auch der Erwägung nicht ent schlagen, wozu noch die Theilnahme eines Pfarrers an einer Bruderschaft nützt, wenn die Vorstandsmitglieder nicht mehr auf seine Stimme hören, die zu Gerechtigkeit und Billigkeit mahnt.

Indem ich Ew. Hochwürden mittheile, daß unserm Sachverwalter bereits die Erledigung der Angelegenheit übertragen worden ist, zeichne ich mit aller Hochachtung N.

Zur Volks-Versammlung vom 9. November.

In der „Nachener Zeitung“ finde ich einen Bericht über die am 9. d. M. im großen Saale des Paulushauses stattgehabte Volks-Versammlung, der mir wenigstens insofern erwünscht kam, als ich daraus ersah, daß doch wenigstens Eine der hier erscheinenden Zeitungen derartige Angelegenheiten in eingehenderer Weise bespricht, wenn ich auch diesmal mit dem Inhalte des Berichtes in allweg nicht einverstanden bin. Mich aber des Weitern hierüber zu verbreiten, liegt mir — wegen anderweitiger wichtiger Arbeiten — ferne; vielmehr will ich mich auf die Berichtigung einiger Mißverständnisse beschränken.

In Betreff der Theilnahme an dieser Versammlung kann ich den Herrn Berichterstatter zugestehen, daß die Mehrzahl der Anwesenden der christlich-socialen Partei angehören; jedoch waren die andern Parteien durch so viele Personen vertreten, daß eine Opposition immer mit einem entsprechenden Erfolge hätte statthaben können. Außer dem Contingente, welches die Social-Demokraten gestellt hatten, bemerkte ich viele Constantianer, ferner Mitglieder jenes Ablegers der Constantia, der unter dem Namen „Bürger-Verein von St. Kreuz“, Ponstraße 51, tagt; ebenso sah ich dort Mitglieder der kleinern Vereine, welche in öffentlichen Angelegenheiten ihre Parole von den Leitern der Constantia empfangen; endlich waren auch dort Mitglieder der liberalen Partei vertreten. Es sollte ja eben eine Volks-Versammlung sein und hatte deshalb eine Kontrolle an der Thüre nicht stattgefunden.

Ueber den Inhalt der einzelnen Reden läßt sich streiten, ebenso mag auch die Form hie und da Manches zu wünschen übrig lassen; jedenfalls urtheilt unser Herr Berichterstatter zu streng; fast sollte mir scheinen, daß ihm der Maasstab fehlt, den man zur Beurtheilung derartiger populärer Vorträge — namentlich in Volks-Versammlungen — anlegt. Auch verwechselt derselbe stellenweise die Leiter des Paulusvereins mit denjenigen, welche die Versammlung veranlaßt haben. Ueberhaupt scheint der Herr Referent hiesige eigenthümliche Verhältnisse nicht zu kennen; anders würde er nicht den Satz niedergeschrieben haben: „Die übrigen Redner, die noch auftraten, verdienen nicht mit einem Worte erwähnt zu werden.“ Die größere Mehrzahl der Anwesenden wird gerade deren Auftreten als eine Folge des Auftretens der „Friedenstaube“ erkannt haben. Ich traue den Leitern der Constantiagesellschaft nun doch so viel diplomatischen Geist zu, daß sie zum Vermittler keinen Mann wählen werden, der bereits die Brücke hinter sich abgebrochen hat. Daß aber die vermeintliche „Friedenstaube“ dieses gethan hat, hätte Referent wissen können, wenn er dem, was die übrigen Redner sagten, mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Inwiefern die Annahme des Antrages auf Schluß den „Leitern“ Mißvergüügen bereitet haben soll, ist mir unerklärlich. Ich habe zwar gegen den Schluß der Versammlung gestimmt, weil ich dem Herrn Scholl noch gern auf einen besondern Punkt seiner Rede geantwortet hätte — ich wußte nämlich nicht, daß derselbe den Saal bereits verlassen hatte. Daß kein Kandidat aufgestellt worden ist, habe ich nicht bedauert; auch wußte ich, daß man eine Aufstellung in der Versammlung gar nicht beabsichtigte. Dafür, daß der Verfasser da, wo er von Aufstellung eines Kandidaten spricht, auch meinen Namen nennt, ist mir bis jetzt kein Anhaltspunkt bekannt geworden. C.

Die Revolte der Quednauer Paneru vor dem Schwurgerichte.

(Fortsetzung.)

Die Staatsanwaltschaft, welche nunmehr ihre Strafanträge stellte, wollte den Justmann Falk, da gegen ihn das Strafgesetz in seinem ganzem Umfange zur Geltung kommt, mit sechs Jahren Zuchthaus bestrafen wissen.

Beilage zu Nr. 20 des Volksblatts „Paulus“ vom 15. November 1874.

Sie beantragte, neben der Zuchthausstrafe auch auf den zeitigen Verlust der Ehrenrechte zu erkennen, sowie auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, die erstere Ehrenstrafe aber auch gegen diejenigen, die unter Annahme milderer Umstände zu bestrafen wären, da auch sie sich so schwer gegen das Gemeinwesen, gegen die Staats-Ordnung vergangen haben, wobei Verbrechen gegen Personen und Eigenthum mituntergelaufen sind, die eine niedrige Gesinnung bekundeten, so daß ihnen durchaus nicht der Glorienschein politischer Märtyrer zusteht.

Der Gerichtshof erkannte dem Verdichte der Geschworenen gemäß gegen die Angeklagten: Justmann Falk, 34 Jahre alt, Justmann Frey, 54 Jahre alt, Schneider Heinrich, 46 Jahre alt, und Tischler Nelson, 60 Jahre alt, auf je 5 Jahre Zuchthaus; gegen die Arbeiter Sattler, 35 Jahre, Wilh. Godau, 28 Jahre, Wilh. Delsner, 38 Jahre, und Justmann Kobleit, 42 Jahre, auf je 4 Jahre Zuchthaus; gegen die Arbeiter Fritz Paudel, 23 Jahre, Raubonus, 36 Jahre, Vogt, 27 Jahre, Ferd. Gilke, 25 Jahre, Holz, 25 Jahre, und Dertel, 23 Jahre, auf je 3 Jahre Zuchthaus; gegen den Arbeiter Jobath, 25 Jahre, Knecht Goite, 32 Jahre, Arbeiter Liedtke, 29 Jahre, Arbeiter Link, 34 Jahre, Lau, 21 Jahre, Knecht Fahlke, 34 Jahre, auf je 2 Jahre Zuchthaus; gegen Arbeiter Strauße, 40 Jahre, auf 3 Jahre Gefängniß; Justmann Hensel, 51 Jahre, Arbeiter Volkmann, 43 Jahre, Knecht Gerling, 36 Jahre, Arbeiter Post, 22 Jahre, Bluhm, 30 Jahre, Dombrowski, 24 Jahre, Arbeiter Ferd. Paudel, 25 Jahre, auf je 2 Jahre Gefängniß; gegen Arbeiter Eich, 20 Jahre, Heß, 20 Jahre, Lojchwis, 33 Jahre, Schmide, 45 Jahre, auf je 1 1/2 Jahr Gefängniß; gegen Knecht Bieske, 20 Jahre, und Freimann Carl Godau, 43 Jahre, auf je 1 Jahr Gefängniß; Arbeiter Franz Paudel, 17 Jahre alt, auf neun Monate, Justmann Neumann, 43 Jahre alt, auf 6 Monate, und Arbeiter Kattler, 16 Jahre, auf vier Monate Gefängniß. Mit Ausnahme der letzten drei Angeklagten, wurden gegen sämtliche übrigen auf zeitigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die mit Zuchthaus bestrafte auch auf Zulässigkeit zur Polizei-Aufsicht erkannt, der Arbeiter Samuel Gilke, 51 Jahre alt, völlig freigesprochen. Forts. folgt.

Vereins-Uebersicht.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 15. November, Morgens 11 Uhr:

Konzert im großen Saale.

Abends 7 1/2 Uhr: **Abendunterhaltung** nebst Vortrag des Präses, verbunden mit großer Theatervorstellung.

Zur Aufführung kommt:

Dornen und Lorbeer,

oder

Das ungeliebte Meisterwerk.

Drama in 2 Aufzügen. Nach dem Französischen des E. Lafont von W. Friedrich. Neu bearbeitet von F. Mommer.

Personen:

Giacomo Appiani, Marschese	Herr Bester.
Enrico, Graf Costa	" Wehry.
Michel Angelo, Bildhauer und Maler	" Campo.
Rolla, Bildhauer	" Salm.
Stephano, sein Bruder	" Zander.
Ascanto	" Deferno.
Manoel	" Dffergelb.
Tebaldo	" Hardt.
Ein Page	" Deuß.
Ein Abgesandter des Großherzogs	" Derichs.

Schüler der Akademie. Diener. Pagen. Große Volk.

Scene: Florenz. Zeit: Mitte des sechzehnten Jahrhunderts.

Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr: **Extra-Fest-Vorstellung.**

Motto: Der Arbeit zum Lohn,
Den Feinden zum Hohn!

Auf allgemeines Verlangen: Mit theilweise neuer Besetzung.

Humoristische Studien.

Lustspiel in zwei Akten von Carl Rebrün.

Personen:

Gottlob Müller, reicher Privatmann aus einem Landstädtchen	Herr Nischta.
Grethen, seine Tochter	E. Hoffin.
Fritz, dessen Nefse } Studenten	Herr Wehry.
Brauser }	" Th. Claessens.
Krebs } Wucherer	" Heusch.
Sauger }	" Salm.
Kalinshy, Stiefelpußer und Factotum der Studenten	" Knauff.
Mloys, Kellner	Derichs.

Ort der Handlung: Bonn am Rhein, ein Gasthaus.

Die Handlung beginnt Morgens und endet Abends.

NB. Jedes Mitglied ist verpflichtet, beim Eintritt seine Legitimationskarte vorzuzeigen; auch hat jedes Mitglied Recht, eine Dame frei einzuführen. Kinder haben unter keiner Bedingung Zutritt. Wer nach 1/9 Uhr das Terrain des Paulushauses verläßt, kann nicht mehr eingelassen werden.

Donnerstag, den 19. ds., Abends 7 1/2 Uhr: **Konzert** der ganzen Rothschuh'schen Kapelle.

Freitag, den 20. ds., Abends 8 1/2 Uhr auf dem Besezimmer: **Vorstandssitzung.**

Tagesordnung:

1. Vorlage in Betreff der Krankenkasse.
2. Vorlage in Betreff der Sterbekasse.
3. Vorlagen des Wirthschafts-Comites.

2. Baugefellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sämtliche Quittungsbücher über freiwillige Extra-Beiträge fertig und zum Abholen für die betreffenden Sammler bereit liegen.

Sonntag, den 15. ds., Morgens 10 1/2 Uhr auf dem Besezimmer: **Vorstandssitzung** der Baugefellschaft.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Baukosten des Neubaus.
 2. Beschluß über Vermietung der Wohnungen.
- Der Direktor.

3. Erwerbs-Gemeinde der Schuster.

Mittwoch, den 18. November, Abends 8 1/2 Uhr auf dem oberen Saale: **Versammlung** sämtlicher Schuhmacher, welche dem Arbeiterverein zum h. Paulus angehören.

Zur Sprache kommt:

Verathung und Beschlußfassung über ein zu errichtendes Rohstoff-Lager, event. Schuh-Magazin.

4. Vereins-Bühne.

Die durch die unerwartet anberaumte Volksversammlung am letzten Montag ausgefallene **Leseprobe** des neu ausgetheilten Lustspiels: „Der Wendentkirchhof“, findet am Dienstag den 17. ds., Abends 8 Uhr unwiderrücklich, in der Garderobe Statt. Mittwoch den 18. ds., Abends 8 Uhr: **Probe** des Schauspiels: „Tobias“ (3., 4. und 5. Akt). Freitag, den 20. ds.: **Erste Theaterprobe** des „Wendentkirchhof“.

Die nächsten Proben werden den Bühnen-Dilettanten mitgetheilt.
Der Regisseur.

5. Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Dienstag, den 17. ds., Abends punkt 8 1/2 Uhr: **Vortrag** des Präses: Blumenlese aus der Literatur über die Arbeiterfrage.

Besondere Bekanntmachungen:

Die Bureaustunden für den Cassirer, Herrn Weber, sind von heute ab wie folgt:

Morgens von 8 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr,
Nachmittags " 3 1/2 " " 7 1/2 "

Außerdem ist derselbe jeden Dienstag und Freitags Abend von 8 1/2 bis 10 Uhr, sowie Sonntags, Morgens von 10 1/2 bis 12 Uhr auf dem Vereinsbureau zu sprechen.
Der Präses, Cronenberg.

Zur Notiz für die G. S. Sammler.

Um Irrthümer zu vermeiden, wird hierdurch bemerkt, daß 25 Mark-Pfennige gleich sind 30 alten Pfennigen.

Die Kontrolle für die Sonntag-Abende wird am Eingang zum großen Saale von 6 Uhr ab gehalten und kann jedes Mitglied eine Dame gegen 1 1/2 Sgr. Entree einführen; für jede weitere Dame wird 2 1/2 Sgr. erhoben. Die Mitglieder müssen unbedingt am Eingange ihre Legitimationskarte vorzeigen, und hat die Kontrolle von Jedem, der eine Legitimationskarte nicht vorzeigen kann, 2 1/2 Sgr. zu erheben.

65

Paulus-Haus.

Reingehaltene Weine sind zu nachstehenden Preisen zu haben:

I. Weiße Weine.

1. Moselweine.

Graacher	per Flasche	Sgr. 10
Babzigerberg	" "	" 12
Bisporter	" "	" 12
Beltinger Auslese	" "	" 14
Dryoner	" "	" 18

2. Rheinweine.

Niersteiner	per Flasche	" 12
Marcobrunner	" "	" 15
Laubenheimer	" "	" 18
Rausenthaler	" "	" 25

3. Bordeaux.

Cérons	per Flasche	" 14
Haut-Sauternes	" "	" 25

II. Roth-Weine.

Bodendorfer	per Flasche	Sgr. 9
Ahrbleichart	" "	" 12
Walporzheimer	" "	" 20
Bordeaux.		
Médoc	per Flasche	" 10
St. Emilion	" "	" 12
Chateau du Plessis	" "	" 15
St. Julien	" "	" 25
Burgunder	" "	" 30

Falls die Weine außer dem Hause bezogen werden, verstehen sich obige Preise inclusive Glas und wird für die leere Flasche 1 1/4 Sgr. zurückgezahlt.

Büchel 5.

In den drei Königen.

Büchel 5.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

C. Schuster

empfehlen eine große Auswahl schöner Herren-Dugstiefel zu 3 1/2 Thlr. das Paar, mit Doppelsonnen 4 Thlr., sowie Damen- und Kinderstiefel, Filz- und Gummischuhe zu sehr billigen Preisen.

Infertigung nach Maß unter prompter Ausführung.
NB. Es wird nur sebstgemachte Waare verkauft.

Büchel 5.

Nah am Markt.

Büchel 5.

Die Kurzwaarenhandlung

von

Geschw. Fischer

18 Markt 18

empfehlen bei der bevorstehenden Winterjason ihre Artikel: Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Hauben, Shawls u. s. w., sowie alle Sorten Strick- und Nähgarne zu billigen Preisen.

Größtes Lager

in Vorhemdschen, Kragen und Manschetten. Leinene Einsätze zu Herrenhemden in tausenderlei Dessins von 2 1/2 bis 30 Sgr. Faltenhemden, gewaschen und gebügelt, zu 25 Sgr. und höher; wollene Hemd u. von 35 Sgr. und höher; wollene und baumwollene Hautjacken und Unterhosen von 10 Sgr. an; Kleidermiz zu 3 1/2 Sgr. per Elle. Alle Sorten Leinen, Bettbrell, Bettmöbel, Tisch-, Hand- und Küchentücher; Shirting, Towlas, Kessel, Viber, Neys, Flannel u. s. w. — Alles zu festen billigen Preisen bei

J. Rothschuh,

Kapuzinergraben 24 1/2.

84

Dieselbst Papierwäsche en gros und en détail.

Die Liqueur- und Cigarren-Handlung

von

W. Kleinen

Pontstraße 88.

Pontstraße 88.

empfehlen: Echten Nordhäuser Korn per Liter 8 Sgr.,
sowie: alten Bordeaux-Wein per Flasche 13 Sgr.
Gute abgelagerte Cigarren zu allen Preisen.

82

Druck von J. Sterden in Aachen.

Restauration

60

Paulus-Haus.

Täglich:

Gutes Mittagessen zu 4, 5, 8 u. 10 Sgr.
Abends halbe Portionen zu 3 Sgr.

Gute

abgelagerte Cigarren

à 4 Pfg. per Stück, 8 Stück 2 1/2 Sgr.
und à 6 Pfg. per Stück, 11 Stück
5 Sgr., sind im Buffet des Paulushauses
fortwährend zu haben.

Kistchenweise billiger. 63

Gänzlicher Ausverkauf

von Weiß-, kurz- und Wollenwaaren, unter
Fakturapreis, wegen Aufgabe des Geschäftes,
Annastraße 18. 14

Gesucht

eine Werkstätte für 3 Webstühle nebst Woh-
nung. Auskunft in der Expd. 59

Schreinerlehrling sucht: J. Dreuer,
73 Annuntiatenbach 1.

Polsterlehrling sucht: L. Dreuer,
74 Koderellstraße 20.

76 Erfahrene Schreiner für Accord-Arbeit
gesucht: A. d. Elbern, Krugengasse 6.

Ein ordentlicher Schneiderlehrling gegen
Lohn gesucht: Peterstraße 30. 78

Ein möbliertes Zimmer für 2 Arbeiter billig
zu vermieten. Ausk. i. d. Exp. 79

Berlegte meine Wohnung von Pontstr. 54
nach Elfishornsteinstr. 8. Frau Woffin,
80 Büglerin.

Vorschriftsmäßiges Militär-Putzzeug zu
billigsten Preisen zu haben: Franzstr. 29. 81

Die Kunsthandlung

Gafl Bäuerlein

in

Neustadt (Baiern)

empfehlen eine große Auswahl Oelfarbenbilder,
worunter besonders: Das allerneueste Porträt
des heil. Waters, 24" hoch und 18" breit
in Goldrahmen ohne Glas, zum Abwaschen.
Preis 5 Thlr. Zahlbar per Monat 1 Thlr.

Bestellungen werden angenommen von

Nudolf Ohlen. Köstr. 2.

NB. Mitglieder des Arbeiter-Vereins er-
halten 5 % Rabatt. 83

Paulushaus.

Jeden Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr:

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des
Herrn Rothschuh.

Entrée 2 1/2 Sgr. Dugendbilletts 20 Sgr.

NB. Vairisch-Bier Glas- und Flaschenweise.

Speisen à la carte.

Täglich frisches Altenberger Graubrod bei

N. J. Timmermann, Alexanderstr. 26. 85

Dieselbst ein Junge zum Ausstragen gesucht.